

der Hanna aber, an der mährisch-ungarischen Grenze trifft der Wanderer durchwegs nur armselige Hütten aus Holz und Lehm an, deren Bewohner den Schornstein noch heute als Luxus betrachten und in deren Stube man oft nicht anders als durch den Viehstall gelangt! Den Übergang zwischen diesen beiden Wohnweisen bildet das Wohnhaus des Slovaken im Niederlande (an den Ufern der March). Ein ganz anderes Aussehen trägt wieder das Holzhaus des Walachen und des westlichen Gebirgsbewohners.

Nicht minder auffallend ist der Gegensatz zwischen dem mährischen Mittellande und den gebirgigen Grenzstreifen Mährens in Bezug auf die Ortsanlage: in der Marchebene der einheitliche, geschlossene Dorfplatz, — im Gebirge ringsherum das zwanglose System des haufenförmigen Dorfes oder gar der Einzelhöfe.

So hat die Verschiedenheit der Bodenbeschaffenheit nebst anderen Natureinflüssen zugleich mit historischen und socialen Factoren zur Ausprägung des mährischen Volkscharakters in den verschiedenen Landestheilen Mährens in jeder Beziehung und namentlich auch in Betreff der Ortsanlage und Bauweise entscheidend mitgewirkt.

Unsere Betrachtungen der Ortsanlage und des Hausbaues wollen wir von dem Herzen des Landes, von der Hanna aus beginnen. Die aus der Fruchtbarkeit des Bodens entspringende Wohlhabenheit des Hannaken hat ihn schon in lange vergangenen Zeiten zum „Aristokraten“ unter den mährischen Volksstämmen erhoben; überdies haben in den letzten Decennien der rege Contact mit den vielen volkreichen Städten der Hanna und die hier auf fruchtbaren Boden fallenden Fortschritte der modernen Cultur zugleich den Sondertypus des Hannaken in mancher Hinsicht beinahe gänzlich verwischt, während die nachbarlichen, den gebirgigen, daher auch minder fruchtbaren und von der Welt mehr abgeschlossenen Theil des Landes bewohnenden Stämme ihren Charakter noch ziemlich unverfehrt erhalten haben.

Wer die Hanna vor drei oder vier Jahrzehnten, seitdem aber nicht gesehen hat, der wird sich in ihr heute kaum mehr zurechtfinden. Die alte Ortsanlage ist allerdings dieselbe geblieben; trotz des fortschrittlichen Geistes der Hannaken hat die Gassenregulirung in die hannakischen Dörfer noch nicht Eingang gefunden. Die althannakischen Dörfer sind stets an der Krümmung eines Baches gelegen, an dessen Ufern sich der für die hannakische Landschaft unerläßliche Weidenbaum in langen Reihen hinzieht; daher auch sein Spottname „hannakische Palme“.

Das Bild, welches ein althannakisches Dorf bietet, wird charakterisirt durch die hohen, mächtigen Strohdächer der Schafkammern der Hanna, nämlich der Scheunen, welche wie ein Wahrzeichen der ackerbautreibenden Bevölkerung die Dächer der Wohnhäuser hoch überragen. Der mäßig hohe Kirchturm und einzelne schlanke, hoch in die Lüfte ragende Pappeln verleihen dem sonst ziemlich monotonen Bilde eine gewisse Lebhaftigkeit.